

Erasmus⁺-Erfahrungsbericht
Heimathochschule: Humboldt-Universität zu Berlin
Gasthochschule: University of Oxford
Studiengang: M.St. in Modern Languages – German Studies
Akademisches Jahr 2014/15

ERASMUS⁺-ERFAHRUNGSBERICHT

Allgemeine Informationen

Ich habe als Erasmusstudentin der Humboldt-Universität (M.A. Deutsche Literatur) im akademischen Jahr 2014/15 ein komplettes Masterprogramm (M.St. = Master of Studies, insgesamt 9 Monate) in „German Studies“ an der Faculty of Medieval and Modern Languages Oxford absolviert. Während meines Aufenthaltes lebte ich im St Hugh's College, einem der 38 Colleges in Oxford, welches ursprünglich als reines Frauen-College im Jahre 1886 gegründet wurde. Oxford liegt im Nord-Westen von London und ist mit dem Bus problemlos in etwa 90 Minuten erreichbar (Busse von London nach Oxford fahren alle 15-20 Minuten!). Die Zugverbindung ist noch schneller, aber etwas teurer. Das Hochschulsystem in Oxford unterscheidet sich stark von dem in Deutschland. Jede/r Studierende ist nicht nur Mitglied der Universität, sondern auch eines Colleges. Es handelt sich dabei sozusagen um zwei verschiedene Institutionen, die aber zusammenarbeiten und sich ergänzen. Alle Colleges befinden sich im Stadtzentrum oder in unmittelbarer Nähe. Man muss vor der Anreise sowohl mit der Universität bzw. seiner Fakultät als auch mit dem College in Kontakt treten, das einem vom International Office Oxford zugeteilt wird. Es ist sehr zu empfehlen, sich frühzeitig mit den entsprechenden Inhalten auf den Uni-, Fakultäts- und College-Homepages vertraut zu machen. In Oxford ist ein akademisches Jahr in Trimester unterteilt, die mit den folgenden Namen bezeichnet werden: 1. Michaelmas Term (MT), 2. Hilary Term (HT) und 3. Trinity Term (TT). Ein Trimester besteht regulär aus 8 Wochen. Termine werden häufig so angegeben, dass nur auf den entsprechenden Wochentag in der jeweiligen Woche Bezug genommen wird, etwa „HT, Thu/5th week“. Bei der „0th week“ handelt es sich um die Woche vor Trimesterbeginn und dementsprechend bei der „-1st week“ um die Woche vor der nullten Woche (Wichtig: In England beginnt die Woche mit dem Sonntag!). Zu Beginn (und auch später noch) ist das alles etwas gewöhnungsbedürftig. Sobald ein Trimester vorüber ist, werden in der Regel in der zehnten Woche die Abschlussarbeiten für das jeweilige Trimester eingereicht.

Dass in England bzw. in Oxford das Wetter signifikant schlechter sein soll, kann ich aus meiner Erfahrung nicht bestätigen. Während meines Aufenthaltes war der Herbst warm, der Winter mild und der Frühling und Sommer überraschend sonnig und angenehm. Natürlich gibt es ab und zu Regenschauer, aber dafür auch viele nette Cafés und Pubs, in die man im Extremfall flüchten kann. Es lohnt sich, für seinen Erasmusaufenthalt ein Fahrrad von zu Hause mitzubringen oder sich vor Ort eins zu kaufen. Oxford ist eine Fahrradstadt und besonders wenn man mehrmals in der Woche morgens um 6:15 Rudertraining hat, ist ein Rad „Gold“ wert. Busfahrten innerhalb Oxfords sind zudem teuer und es gibt keinen Studentenrabatt. An die Englische Küche sollte man keine großen Erwartungen stellen. Es wird sehr viel paniert und frittiert und mit Ketchup, Mayo und Brown Sauce verfeinert. Das Leitungswasser, das in den Colleges zu jeder Mahlzeit serviert wird, hat nach dem Geschmack zu urteilen, einen Chlorgehalt wie ein städtisches Schwimmbad, aber der Tee wirkt dem Ganzen positiv entgegen. Die EngländerInnen, denen ich begegnet bin waren überwiegend freundlich und sehr zuvorkommend.

Oxford hat ein breites Angebot an kulturellen Veranstaltung, die man unbedingt besuchen sollte. Vor allem während der Trimester ist man von der Auswahl an Talks, Konzerten, Ausstellungen und anderen kulturellen Veranstaltungen völlig überfordert. Diese Vielfalt und Masse an Angeboten auf so engem Raum ist wirklich etwas Besonderes. Zudem gibt es schöne Parks und eine riesige Freifläche mit Kühen, Pferden und Gänsen namens „Port Meadow“, die direkt an der Themse liegt und wo man im Sommer auch mal ins Wasser springen kann. Der Abschnitt der Themse, der durch Oxford fließt wird übrigens „Isis“ genannt. Sehr zu empfehlen ist eine kleine Fahrradtour oder ein Spaziergang zur „Trout Inn“, einem fantastischen Restaurant/Café im nahegelegenen Wolvercote. Als Oxford-StudentIn stehen einem alle Türen zu den verschiedenen Colleges und Bibliotheken offen und in den meisten Fällen darf man auch noch einen Gast mitbringen. Da sich jedes College durch eine besondere Geschichte und Architektur auszeichnet, macht es Spaß, hin und wieder andere Colleges zu besuchen und zu besichtigen.

Bewerbungsverfahren

Zusammen mit einer weiteren HU-Studentin, waren wir die ersten, die aus der PhilFak II an einem Erasmus-Austausch mit Oxford teilgenommen haben, was nicht nur Vorteile hatte. Nach der allgemeinen Erasmus-Bewerbung an der HU und nach der Zusage durch das

International Office, ging der Bewerbungsstress erst richtig los. Wir erfuhren drei Tage vor der Deadline, dass wir, um in Oxford studieren zu können, zusätzlich eine komplette Oxford-Bewerbung einreichen müssen. Diese beinhaltet drei Referenzschreiben von ProfessorInnen (alternativ von DozentInnen oder früheren ArbeitgeberInnen), zwei Schriftproben (mit jeweils etwa 5000 Wörtern und möglichst auf Englisch), ein Motivationsschreiben, Lebenslauf, Zeugniskopien, Transcripts und weiteren Formularen, die Oxford bereitstellt. Ein Sprachnachweis wird ebenfalls eingefordert, allerdings kann dieser bis zum Sommer vor Studienbeginn eingereicht werden. Der bürokratische Aufwand setzt sich nach der vorläufigen Zulassung durch die Universität fort. Nachdem man mit seinem College in Kontakt getreten ist, gilt es, sich dort um ein Zimmer zu bewerben und Nachweise über die Zahlungsfähigkeit zu erbringen. Ich kann jedem ans Herz legen, wenn möglich ein Zimmer auf dem Collegegelände zu nehmen, da man auf diese Weise erst so richtig am Collegeleben teilnehmen kann und in unmittelbarer Nähe seiner Freunde untergebracht ist.

Die University of Oxford erwartet ein hohes Sprachniveau der englischen Sprache. In meinem Programm wurden durchschnittlich 110 Punkte im TOEFL bzw. 7,5 im IELTS erwartet. Ich persönlich kann den IELTS-Test weiterempfehlen, den ich in den Monaten vor meiner Abreise absolviert habe. Vor meinem Oxfordstudium habe ich mich kaum im englischsprachigen Ausland aufgehalten. Durch Reisen und längere Aufenthalte in anderen Ländern Europas und im außereuropäischen Ausland war mein Englisch jedoch relativ gut. Trotzdem habe ich mich in den Monaten von der Erasmuszusage bis zur Abreise intensiv vorbereitet, viel auf Englisch gelesen, Filme angeguckt, Radiosendungen gehört etc. Meine Sprachkompetenzen haben sich während des Austausches definitiv verbessert, wobei ich nicht behaupten kann, mit einem Oxford-Akzent zurückgekommen zu sein. Das liegt wohl daran, dass dieser Akzent selbst in Oxford schwer aufzufinden ist und besonders auf Masterniveau die Studierenden derartig international durchmischt sind, dass man sich eher ein neutrales „internationales Englisch“ angewöhnt.

Finanzielles

Die Zimmerpreise, sowohl im College als auch außerhalb, sind zwei- bis dreimal so hoch wie in Berlin. Ich hatte großes Glück im St Hugh's College auf dem wunderschönen Gelände in einem Neubau (China Center) ein Zimmer zu bekommen, für das ich jedoch monatlich 500 Pounds bzw. etwa 630-700 € (je nach Umtauschkurs) zahlen musste. Dafür hatte ich in

meinem 15 m² Zimmer ein eigenes kleines Bad und einmal wöchentlich kam eine Reinigungshilfe, was ich als überwiegend angenehm, aber auch seltsam empfunden habe. Mit Kosten dieser Art muss man in England und besonders in Oxford in allen Lebensbereichen rechnen, sei es im Café, in der Eisdiele, im Restaurant, im Supermarkt oder allgemein für Einrichtungsgegenstände. Für letztere gibt es allerdings einige Second Hand Läden, wie etwa Oxfam, bei denen man die meisten Küchenutensilien und dergleichen für seinen Auslandsaufenthalt günstig erwerben kann. Der Zuschuss von Erasmus (monatlich 250 €) ist eine hilfreiche Beigabe, aber meiner Meinung nach zu niedrig angesetzt, um ein Leben in Oxford zu bestreiten, ohne sich zu verschulden oder auf eine weitere Förderung angewiesen zu sein.

Collegeleben

Das Collegeleben ist besonders für Studierende, die an deutsche Massenunis gewöhnt sind, ein völlig neues Erlebnis. Es fühlt sich überwiegend so an, als lebe man in einem Internat. Der allgemeine Umgang ist sehr familiär und freundlich. Die Größe und der Reichtum der verschiedenen Colleges variiert stark. Insgesamt lässt sich aber sagen, dass jedes College auf seine Art besonders ist und seinen Studenten in verschiedenen Bereichen vieles zu bieten hat. Alle Colleges verfügen über eine Dining Hall, in der während des Terms drei Mahlzeiten angeboten werden (ja, die bekannteste Essenshalle ist wohl die aus „Harry Potter“ im Christ Church College), eine Chapel, die teilweise riesig und prunkvoll ist und in der regelmäßig Gottesdienste abgehalten werden, eine Library, welche 24/7 für die Studierenden des jeweiligen Colleges zugänglich ist, eine Bar, über eine College-Ärztin oder einen Arzt, Krankenpersonal und über einen ganzen Apparat an SeelsorgerInnen, sei es aus dem Kreis der Studierenden, dem Pfarrer/der Pfarrerin oder eigens dafür ausgebildete Fachkräfte. Darüber hinaus gibt es in manchen Colleges Gyms und eine Cafeteria. Viele Colleges verfügen über Gärten und Freiflächen. St Hugh's zeichnet sich bspw. über seine große Parkanlage, viele alte Bäume und üppige Blumengärten aus, was besonders im Trinity Term, dem letzten Trimester im Sommer, zur Freude aller Anwesenden beiträgt. Für alle neuen MasterstudentInnen und DoktorandInnen werden in den ersten beiden Oktoberwochen zahlreiche Einführungsveranstaltungen (Brunch im Haus der College-Direktorin, Pub-Crawls, Partys, Colleetouren, Stadttouren, Kochabend) vom College und von der Fakultät aus durchgeführt, sodass man sehr schnell Anschluss findet und sich bereits nach wenigen Tagen bestens

aufgehoben fühlt. Auch im Laufe des Jahres wird das Gemeinschaftsleben durch allwöchentlich organisierten Treffen (Filmabend, Teetinken, Ausflüge, Sonntagsbrunch, (Motto-)Parties, Spieleabend, etc.) am Leben erhalten. Die Colleges sind auch der Ort, an dem die meisten Oxforder Traditionen zelebriert werden. In jedem College werden 1-7mal wöchentlich „Formal Halls“ angeboten. Formal Hall bedeutet, dass sich alle Studierende und Lehrbeauftragte (die Lust darauf haben) einem Dress Code entsprechend herausputzen (Männer immer im Anzug, Frauen in Abendkleidern o.ä.) und gemeinsam ein 3[-5]-Gänge-Menü in der feierlich hergerichteten Dining Hall genießen. Dieses Vergnügen ist relativ günstig, in St Hugh's hat ein Ticket 10 € gekostet, inklusive Wein. Ich hatte immer das Gefühl, dass man bei diesen Events spielerisch auf zukünftige Geschäftsessen mit unglaublich reichen und einflussreichen, internationalen Verhandlungspartnern vorbereitet werden soll. Vielleicht täusche ich mich aber auch.

Kleiderordnung

Dress Codes sind in Oxford allgemein ein großes Thema. Zu Beginn kann die Bildersuchmaschine das ein oder andere Mal auf Hochtouren laufen, wenn man herausfinden möchte, was genau sich hinter den Codes „smart“, „lounge suit“, „bow tie“ etc. verbirgt. Studentinnen kann ich nur empfehlen, möglichst all ihre schicken Kleider für die Zeit in Oxford einzupacken. Anlässe, diese zur Schau zu stellen, gibt es zahlreich. Hinter dem scheußlichen Namen „subfusc“ verbirgt sich ebenfalls eine Art des (Ver-)Kleidens. Diese ist existentiell wichtig, da sie sowohl bei der Immatrikulation, jedem Examen und der Graduierungszeremonie verpflichtend ist (Bilder dazu gibt es selbstverständlich im www). Aber keine Sorge, genaue Angaben und Informationen dazu werden vor der Anreise vom College bereitgestellt. Außerdem hat sich der Markt in Oxford der Nachfrage hervorragend angepasst, sodass es Hut, Umhang, schwarzes Band/weiße Fliege bereits gebündelt und im Sonderpreis zu erstehen gibt. Wichtig ist an dieser Stelle noch zu erwähnen, dass sich Studierende und Lehrende in Oxford im Alltag völlig normal kleiden bzw. alle erdenkbaren modischen Sparten vertreten sind, wobei sicherlich im Vergleich zu vielen anderen Unis ein Überschuss an Wahl-Anzugträgern und Menschen im Sportoutfit auszumachen ist.

Studium

Mein Masterjahrgang bestand aus etwa 15-20 Studierenden, von denen eine große Anzahl Deutsche war. Neben der HU hat Oxford weitere deutsche Erasmuspartnerschaften u.a. mit Bonn, Tübingen und Heidelberg. Das wirkt zu Beginn erstmal etwas ernüchternd, spielt im Verlaufe des Studiums aber keine Rolle, da alle Studierende des Fachs German Studies während ihrer Zeit in Oxford mehr oder weniger ihr „eigenes Ding“ machen. Jede/r kann aus einem Pool an Angeboten zwei Special Subjects auswählen, auf die man jeweils im ersten und im zweiten Trimester seinen Schwerpunkt legt. Ich war in beiden Fällen die einzige Masterstudentin, die sich für das Special Subject entschieden hat, was auf ein 1:1 Verhältnis mit der Professorin bzw. dem Professor hinauslief. Mit dieser Betreuerin/ diesem Betreuer (supervisor) trifft man sich alle 1-2 Wochen und bespricht seine verfassten Essays, die zwischen 2000-5000 Wörter lang sind. Am Ende des Treffens einigt man sich auf das Thema der nächsten Sitzung. Die supervisions finden im Büro der DozentInnen statt, die sich auf dem Gelände des Colleges befinden, dem die Lehrenden angehören. Wie die Studierenden sind auch die Lehrenden jeweils Mitglied eines Colleges. Die Tatsache, dass man sich innerhalb einer Woche in ein neues Themengebiet einarbeiten, eine Fragestellung entwickeln und einen Text dazu verfassen muss, ist zu Beginn eine Herausforderung, vor die man an deutschen Universitäten selten gestellt ist. Mit der Zeit gewöhnt man sich aber an das Arbeitspensum und wird von Mal zu Mal besser. Allgemein ist das angelsächsische Hochschulsystem viel mehr auf (schnelle) Produktion ausgerichtet. Dies hat Vor- und Nachteile. Einerseits hat man das Gefühl, nie genug Zeit gehabt zu haben, um sich umfassend in ein Themengebiet einarbeiten zu können, andererseits eröffnet dieser Produktionsdruck auch Freiheiten und steigert eine kreative und unbefangene Schaffensweise. Anders als in Deutschland, wo erwartet wird, dass man möglichst alle Sekundärtexte zu einem Werk bzw. Thema durchgearbeitet haben muss, bevor man anfängt selbst zu denken und zu schreiben, setzt das eigenständige Denken in Oxford zwangsläufig bereits mit dem Lesen der Primärliteratur ein, um möglichst umgehend in einer These oder besonderen Lesart zu münden. Der Betreuerin/dem Betreuer, die sich im besten Fall exzellent mit dem zu behandelnden Themenbereich auskennen, kommt dann vielmehr eine beratende und begleitende Rolle zu, um die Ideen der zu Betreuenden zu bekräftigen, zu kritisieren und voran zu treiben. Nach diesem eher kreativen und innovativen Prozess während des Trimesters einigt man sich mit seinem Supervisor auf lediglich ein Thema, welches dann in Form eines „Final Paper“ bzw. „Term Paper“ ausgearbeitet wird und zwei Wochen nach

Termschluss eingereicht werden muss. Hierbei bleibt die genaue Sichtung der einschlägigen Sekundärliteratur dann nicht aus. Das Format eines Final Paper ähnelt grob dem einer Hausarbeit. Die Qualität der Supervisions kann durchaus variieren, da es universitätsintern keinen genauen Standard über die Durchführung dieser Veranstaltungen zu geben scheint. Auch das Essay-Feedback kann sehr unterschiedlich ausfallen. In manchen Fällen ist es konkret und sehr aufschluss- und hilfreich, in anderen Fällen eher vage und teilweise irritierend. Neben den beiden Special Subjects hat man noch eine „Method Option“, die sich über zwei Trimester hinzieht und die im Hilary Term ebenfalls mit einem Final Paper abgeschlossen wird. Diese Method Option ähnelt einem Seminar in Deutschland, wobei die Seminargruppe von etwa 8-12 Leuten überschaubar bleibt. Insgesamt legt das M.St.-Programm eher einen Schwerpunkt auf eigenständiges Arbeiten und nicht auf Präsenzveranstaltungen wie Vorlesungen und Seminare. Trimesterabschlussarbeiten und auch die Masterarbeit dürfen sowohl auf Deutsch als auch auf Englisch eingereicht werden. Mindestens eine Arbeit muss allerdings auf Englisch verfasst werden. Die wöchentlichen Essays während des Terms sind ebenfalls auf Englisch zu verfassen und Supervisions werden ebenfalls auf Englisch abgehalten. Seltsam an meinem Masterprogramm in Oxford war, dass ich keine Zwischennoten erhalten habe. Man fängt an seine Masterarbeit zu schreiben, ohne zu wissen wo man „notenmäßig“ steht. Alle Ergebnisse bekommt man erst einige Wochen nach Programmabschluss im Sommer, was bedeutet, dass man Oxford verlässt, ohne zu wissen, ob man durchgefallen ist oder eine Auszeichnung bekommt. Insgesamt sollte man sich jedoch nicht von dem Renommee der Universität abschrecken lassen. Ein Studium oder Studienaufenthalt in Oxford zu absolvieren, zumindest kann ich das über mein Masterprogramm behaupten, ist kein „Hexenwerk“. Solange man relativ diszipliniert arbeitet und motiviert „bei der Sache“ bleibt, kann nichts schief gehen.

Clubs und Societies

Neben dem Studium sollte definitiv noch etwas Zeit bleiben, um eine weitere Facette des Oxforder Studentenlebens zu genießen. Auf College- und Universitätsebene verfügt Oxford über eine große Menge an Societies und Clubs. Fast jede erdenkliche Sportart ist in Oxford durch einen Club vertreten und sucht jährlich nach neuen MitstreiterInnen. Die Intensität mit der man dieser Beschäftigung nachgehen möchte kann individuell selbst bestimmt werden, wobei regelmäßige Teilnahme und ein gewissen Engagement durchaus erwartet wird. Hinter

dem Begriff Society kann sich nahezu alles verbergen, von der „Salsa Society“ über die „Animal Ethics Society“ zur „Tolkien & Classic Fantasy Society“ ist alles vertreten. Darüber hinaus gibt es in fast jedem College einen eigenen Chor, eine gute Möglichkeit, neben den internationalen Studierenden auch mit vielen EngländerInnen in Kontakt zu kommen.

Empfehlung

Ich bewerte meinen Erasmusaufenthalt rückblickend als absolute Bereicherung und kann jeder/jedem, die/der Interesse an Internationalität, Interdisziplinarität und Vernetzung, Lust auf Studium und Collegeleben, keine Angst vor Traditionen und eine Begeisterung für den Austausch mit intelligenten Menschen aus der ganzen Welt hat, mit Nachdruck empfehlen, sich auf einen Erasmus-Platz in Oxford zu bewerben. Nicht zu vergessen ist, dass Oxford-Absolventen (wirklich nur diejenigen, die ein komplettes Programm abgeschlossen haben) auch nach dem Aufenthalt vom ansässigen Career Service profitieren können, auch in Zukunft Zugriff auf die meisten Bibliotheken und Datenbanken haben und eine permanente Oxford-Email-Adresse nutzen können.

Ich bin mit der Veröffentlichung meines Sachberichtes auf dem Online-Portal der HU einverstanden.

Berlin, 30. Juni 2015